

Liebe Unterstützer und Interessierte,

es ist jetzt Ende April und ich bin schon seit beinahe 9 Monaten in Argentinien. Vieles hat sich verändert seit meinem ersten Rundbrief. Heute würde ich euch gerne ein kleines Update zu meiner Arbeit geben und was ich alles gelernt habe. Ich möchte euch von Dingen erzählen, die wir gemacht haben seitdem ich hier bin aber auch, welche anderen Seiten ich von Buenos Aires kennengelernt habe.

Bei meiner Arbeit hat sich viel verändert. Ich habe viele neue Freundschaften geschlossen auch meine Aufgaben sind nun sehr unterschiedlich. Zu Beginn haben wir Freiwilligen viel mit den Bewohnern gespielt und sind mit ihnen zu Parks gegangen. Jetzt, da sich unser Spanisch deutlich verbessert hat, können wir aber auch wichtigere Dinge tun. Dazu gehört, dass wir ins Krankenhaus gehen, um Bewohner zu besuchen die krank sind und Medikamente abzuholen oder wir fahren mit ihnen zu Terminen in ganz Buenos Aires. Außerdem veranstalten wir im Projekt Feste und machen Ausflüge. So sind wir schon oft ins Schwimmbad gegangen und haben Carnaval mit ganz viel Musik und Tanz gefeiert. Darüber freuen sich alle sehr.



Ein Bild vom Ausflug ins Schwimmbad

Aber wir versuchen auch die Räumlichkeiten im Projekt selber etwas schöner zu gestalten. Deshalb haben wir mit einem Mitarbeiter und den Bewohnern schon mehrere Wandbilder gemalt:



Wie ich bereits gesagt habe, begleiten Annie und ich die Bewohner oft zum naheliegenden Krankenhaus, um Medikamente zu holen, oder einfach um die Bewohner zu routinemäßigen Arztbesuchen zu begleiten. Als ich das erste Mal in diesem Krankenhaus war, war ich sehr überrascht. Alles war ganz anders, als ich es kannte. Ich werde euch nun von ein paar meiner Erfahrungen erzählen.

Vorab muss ich aber sagen, dass das Krankenhaus „Hospital General de Agudos Dr. Teodoro Álvarez“, welches wir immer besuchen, ein öffentliches Krankenhaus ist. Natürlich gibt es auch private Krankenhäuser oder Versicherungen, die von der Arbeit abhängig sind, aber solche können sich die Menschen in meinem Projekt natürlich nicht leisten.

Was ganz besonders auffällt, sind die Menschenmassen in diesem Krankenhaus. In jedem Bereich ist es immer überfüllt. Das liegt meistens daran, dass oft keine richtigen Termine vergeben werden, sondern das Motto gilt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Man muss nämlich immer eine Nummer ziehen, und wer dann als erstes da ist, hat Glück! Oder aber die Krankenschwestern oder Ärzte kommen später und die Patienten häufen sich. So kann es schon mal passieren, dass man mehrere Stunden im Krankenhaus ist, nur um ein Medikament abzuholen.

Dazu kommt noch, dass das Krankenhaus ziemlich heruntergekommen aussieht. Die Farbe blättert von den Wänden und es sieht nicht alles so sauber und hygienisch aus, wie man es von deutschen Standards gewohnt ist. Das liegt aber auch daran, dass es ein öffentliches Krankenhaus ist. Da ist es verständlich, dass es keinen Marmorboden gibt, wie ich es hier in Buenos Aires bereits in einem anderen, privaten Krankenhaus gesehen habe. Da fällt natürlich wieder der enorme Unterschied zwischen Arm und Reich auf!!!

Was mich aber am meisten schockiert hat, ist das Fehlen von einer großen Menge an Medikamenten. In dem Krankenhaus gibt es direkt eine Apotheke. Dort holen wir die Medikamente für die Bewohner ab. Nachdem man vorher eine Nummer gezogen und gewartet hat, bis man dran ist, gibt man Ausweis und Rezept ab und das erste was gesagt wird: „Nein, das haben wir nicht.“ Das habe ich bereits mehrmals erlebt. Und das passiert nicht nur bei den Medikamenten, die ich für die Bewohner holen muss. Einige Personen, die an der Apotheke stehen und die Medikamente brauchen, versuchen zu diskutieren, um wenigstens ein bisschen zu bekommen. Das funktioniert meistens nicht. Einer meiner Freunde hier studiert Medizin in Buenos Aires und hat mir erzählt, dass ganz viele Basismedikamente fehlen. Das hat mich sehr erstaunt und macht mich fassungslos. In Deutschland habe ich das noch nie erlebt.

Ich kann einfach nicht verstehen, dass es in vielen Krankenhäusern in der Hauptstadt Argentiniens (!) nicht genug Basismedikamente gibt? Was machen denn die Menschen, die diese Medikamente wirklich zum Leben brauchen? Wenn es nicht nur Kopfschmerztabletten sind, sondern etwas wirklich Wichtiges! Was machen denn die Leute, die auf dem Land leben und nicht hier in der Großstadt? Auf dem Land kommt man noch weniger an lebensnotwendige Medikamente. Das ist wirklich etwas, worüber ich vorher nie nachgedacht habe. Was wir in Deutschland doch für ein privilegiertes Leben führen können! Es gibt immer alles was man braucht und hier fehlt es bereits am Notwendigsten.

Natürlich weiß ich, dass es in vielen anderen Ländern noch viel schwieriger ist, an Medikamente oder sogar Lebensmittel zu kommen. Dies aber hier hautnah mitzuerleben, ist schon eine besondere

Erfahrung, die mir zeigt, dass wir Menschen überall auf der Welt zusammen halten und für ein gerechtes, solidarisches Miteinander eintreten müssen, damit jeder Mensch zumindest das Lebensnotwendigste zur Verfügung hat.

Aber jetzt wünsche ich euch allen einen schönen Sommeranfang! Un abrazo y besito,

eure Jana

